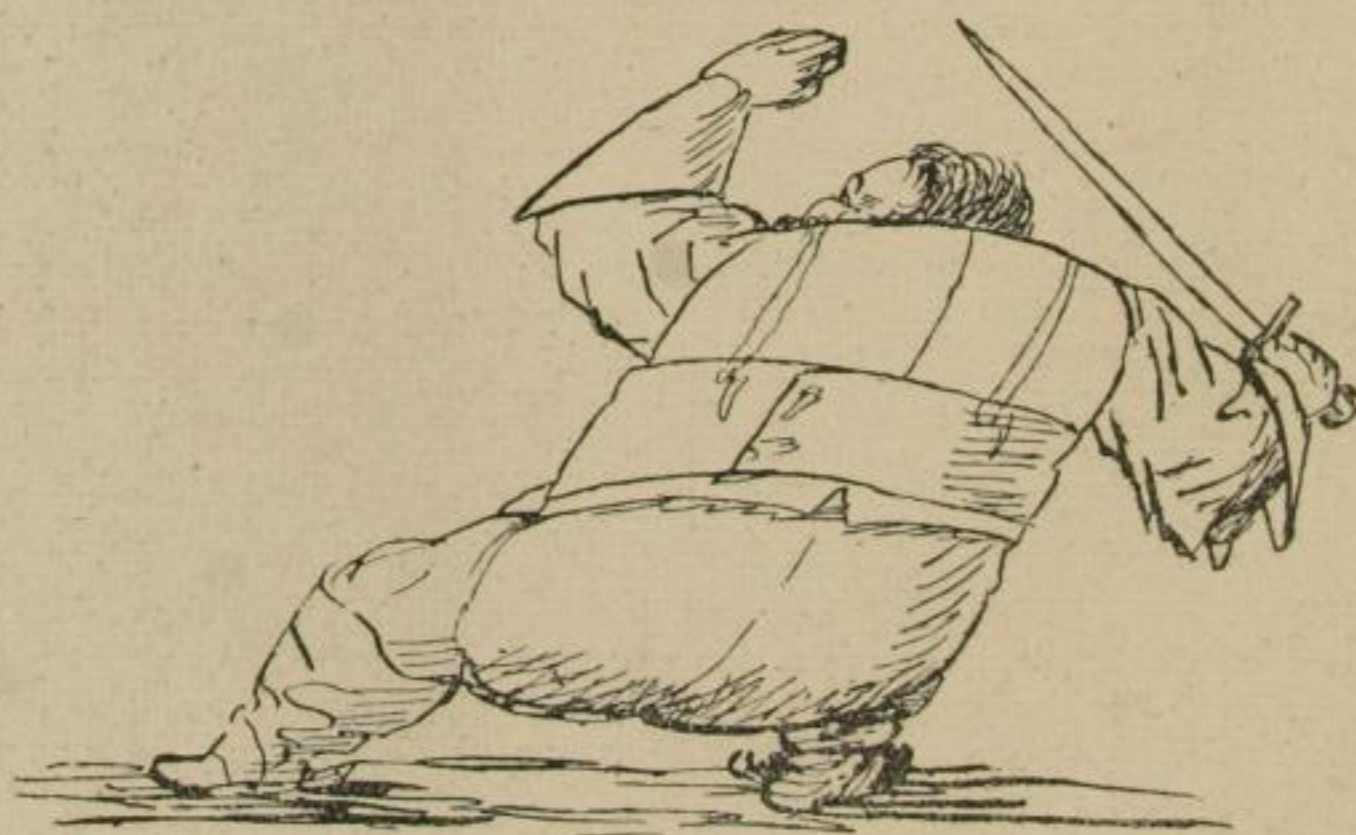


tollt. Hierzu lasse ich eine leichte Mozartsche Musik spielen und habe die erklärenden Worte in Verse bringen lassen.

Es ist nicht wahr, daß die Flöhe zur Dressur in kleine, feine Drahtgestelle eingespannt werden, es ist vielmehr nötig — und das ist die Kunst der Flohregie —, die Individualität des einzelnen richtig zu erkennen und auszunützen und unbegabte rechtzeitig auszumerzen. Für jeden begabten Floh gibt es immer eine Rolle, die ihm besonders liegt. Wird ihm die richtige Rolle zugeteilt und mit Geduld einstudiert, so ist kein Zweifel mehr am Erfolg.

Die Wichtigkeit meiner kleinen Künstler dokumentiert am besten die Tatsache, daß Baron Rothschild in Frankfurt sich eine Flohsammlung angelegt hat, für die er sogar eigene Expeditionen ausgerüstet hat. Diese Sammlung umfaßt Tausende von Arten. Von Schauspielern kann man freilich auch durch Grammophonplatten einzelnes aufbewahren, aber wieviel interessanter sind die Variationen des Flohes.

Ich glaube, daß wir mit einem großen Aufschwung des Flohtheaters zu rechnen haben, um so mehr als wir nicht von Bühnenaufbauern abhängig sind und unsere Wirkung mehr durch eine sketchartige Folge von amüsanten Bildern erzielen. Wir haben also eigentlich das Genre der Revue geschaffen, zu dem das Theater mehr und mehr hinneigt. Problemlos wollen wir nur Kunst bieten. Es hängt einzig davon ab, daß sich große Optiker endlich einmal unserer Sache annehmen. Sobald wir die richtigen Operngucker haben, die unser Miniaturbild genügend vergrößern, werden wir alles am Theater bisher Dagewesene schlagen und dem Flohtheater den Platz erzwingen, der ihm in der Reihe der Kunstdarbietungen gebührt. Der Fortschritt ist unverkennbar. Es wird dann auch die Möglichkeit einer Kombination zwischen Sprechbühne und Flohtheater zu erwägen sein, indem wir die Sprechpartien durch prominente Künstler hersagen lassen. Allerdings ließen sich auch diese durch Grammophonplatten ersetzen. Nur unser kleiner Künstler, der Floh, bleibt unersetzlich.



Devrient als Falstaff